

acht!
gebene Mittheilung,
des Winters die
hicht
alten Räumlichkeiten
und sei noch besonders
neeränzchen und
Veranstaltungen
Sommer abgehalten
hochachtungsvoll!
lex. Weiss.

iden-
elle

36 und 40 Pfg.
in schwerer
apflicht
Stern,
Sandstraße.

etts

en Weiten und
der Auswahl zu
reisen
r. Dresler,
straße 214.
dieselben waschen
ren.

ches
krant

16 Pfg.
oldinhausen.
Omnibus.

Geisweid-Siegen.
8¹⁵
10⁵⁸
2⁴⁰
4⁵⁰
7⁴⁷

pläne.

er Eisenbahn.

Siegen nach:

8.10, 11.38 M.,

6.34, 8.27 A.,

Deut. 5.00 früh,

5.40 M., 6.34 A.,

Weglar Siegen,

5.00 früh, 8.10 M.,

8.27 A.

erzugs.

amstag 5.35 Am.

ort n. Siegen:

6.38, 9.08 M.,

7.30, 9.30 A.,

Siegen von:

1.24, 3.26 M.,

10.10, 1.13 Nachts,

24. 3.26 A., 6.07,

Nachts.

24. 3.26 A., 8.6

nach Daaden:

5 Nachm., 8.45 A.

nach Wehrt:

5 Nachm., 8.45 A.

Eisenbahn.

Siegen nach:

5.43, 7.50,

1.25, 3.29, 5.00 M.,

2.25 A.,

0 M., 3.29 A.,

liegenden Stationen

5.43, 10¹⁰ M., 3.29

A. (Der letzte Zug

Altenhundem)

Siegen nach:

8.12 A.,

7.18 A.,

Siegen von:

2 von Altenhundem

30 M., 1.15, 1.40,

8.3, 11.40 A.,

0 M., 3.23, 11.40 A.

thal n. Siegen:

M., 12.55, 1.21,

8.03 11.20 A.

ach Siegenbach:

Nachm., 8.45 A.

ach Grundteufel:

9.52 A.

4.03 M., 3.40 A.,

ach Siegenbach:

M., 2.47, 5.18 A.

ach Kirchen:

M., 8.07 A.

Freudenbergs:

7.10, 9.50 A.

ach Gölbe:

2 Mittags, 6.12 M.,

M., 3.07 M., 8.35 A.

ach Raaspe:

M., 7.12 A.,

M., 12.40, 4.10 A.,

ach von G. Buchholz

gen.



IV. Jahrgang.

Ersteinst
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis

in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.25,
ohne 1.—,
per Post 1.50 u. 1.25
pro Quartal.
Inser. 10 Pfg. d. 1 Sp. 3.

Nr. 121.

Siegen, Freitag, 12. Oktober

1888.

Die Romfahrt unseres Kaisers

bildet den glänzenden Abschluß der nachbarlichen Besuche, welche der neue Herrscher des deutschen Reichs den befreundeten und verbündeten Höfen abstattete. Nicht zum wenigsten wird ihm in Rom begeisterte Jubel des Volks entgegenfallen. Der Bund zwischen dem neuen Deutschland und dem neuen Italien ist so fest begründet, wie es ein Bund zwischen zwei Völkern verschiedener Stämme nur immer sein kann. Er beruht auf der ganzen historischen Entwicklung der beiden Völker in der Vergangenheit und auf der Gemeinsamkeit höchst wichtiger politischer Interessen in der Gegenwart. Die Ähnlichkeit des geschichtlichen Entwicklungsganges beider Nationen ist oft genug hervorgehoben worden. Beide haben lang und schwer gerungen, bis sie sich aus politischer Zerrissenheit und Ohnmacht zur nationalen Einheit und zu einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weltstellung emporgekämpft haben, und diese Gemeinsamkeit des Schicksals hat ein Band um beide geschlungen, dessen innige Beziehungen weit über eine gewöhnliche flüchtige Allianz hinausgehen. Wenn je der Tag kommen könnte, an dem die nationale Einheit und Macht Deutschlands bedroht wäre, so wäre auch der Bestand des neuen italienischen Reichs nicht mehr gesichert. Das Bewußtsein von der Gemeinsamkeit der wichtigsten nationalen Interessen in der Vergangenheit und Zukunft hat sich den beiden Völkern tief eingepreßt; in der Zukunft der beiden Herrscher findet es jetzt seinen bedeutungsvollen Ausdruck. Mit den Romfahrten des Mittelalters hat dieser Kaiserbesuch nicht einen einzigen Zug mehr gemeinsam. Der Kampf zwischen Guelphen und Gibellinen ist längst ausgekämpft. Die Sache des nationalen italienischen Staats hat gesiegt und nitzendes hat man dies freudiger begrüßt als in Deutschland. Unendlich fern liegt dem neuen deutschen Reich und Kaiserthum der Gedanke, an romanische historische Antiquitäten anknüpfen zu wollen. Es sind zwei durchaus moderne, auf dem festen Boden der Gegenwart stehende Reiche, welche sich die Hand zum Bund gegeben haben und jetzt in den erhabenen Personen ihrer Herrscher freundschaftliche Grüße austauschen. An ferne überwundene historische Erinnerungen gemahnt nur noch die Anwesenheit eines Dritten, — des Papstes. Ohne Zweifel werden die Ceremonienmeister einen Weg finden, wie der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit auch dem geistlichen Oberhaupt der katholischen Christenheit seine Achtung bezeugen kann, ohne irgendwo Empfindlichkeiten hervorzurufen. Allein auch im ultramontanen Lager wird man dem Kaiserbesuch in Rom die Bedeutung nicht absprechen können, daß damit ausgesprochen werden soll, daß die Bestrebungen nach Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstthums nimmermehr die Unterstüßung der deutschen Politik finden können. Dies ist im Grunde, da die Wiederherstellung des Reichthums unvermeidlich die Auflösung des nationalen italienischen Staats in sich schließen würde, so selbstverständlich, daß man kaum darauf hinzuweisen brauchte. Aber man weiß ja, was für Hoffnungen im ultramontanen Lager noch immer gehegt werden und mit welchem fanatischen Eifer neuerdings die clericale Agitation die Forderung der weltlichen Herrschaft des Papstthums wieder erhoben hat. Der Alerger und Angrimm, mit dem die ganze ultramontane Presse die Romfahrt des Kaisers begleitet, beweist, daß man jene Bedeutung derselben wohl begreift. Um so freudiger werden die nationalen Parteien in Italien den deutschen Kaiser in Rom empfangen. Möge der den beiden Ländern selbst und dem europäischen Frieden zum Heil gereichende Bund aus dieser Zusammenkunft der Monarchen neue Kraft ziehen.

In der gesammten deutschen Presse, sicher mit beschwindselnden Ausnahmen, spricht man über die Romfahrt Kaiser Wilhelms mit warmer Sympathie, mit aufrichtiger Genugthuung. Die A. Z. sagt: „Nicht mit Noß und Reifigen zu blutiger Fehde wie einst die Kaiser des heiligen römischen Reichs steigt Kaiser Wilhelm heute über die Alpen hinaus in die sonnigen Gänge Italiens; seine Romfahrt gilt dem Werke des Friedens. Kaiser Wilhelm ist der Vertreter einer neuen Zeit. Die Reformation Luthers, die Auflehnung des Gewissens gegen den Kettenzwang eines außerhalb gebietenden Einzelwillens, hatte den trennenden Keil in die alte Ueberlieferung geschlagen; die Wahnvorstellung, daß Deutschland berufen sei, von des Papstes Gnaden die Welt zu beherrschen, verlor allmählich ihre magnetische Kraft und immer deutlicher trat an ihre Stelle der in der Gegenwart ausgestaltete, auf der geographisch umgrenzten Nationalität beruhende Staatsgedanke der Neuzeit. Rückwärtslos ist derselbe seinen Weg gegangen über Trümmer und Leichen. Das Recht des Stärkeren hat für ihn entschieden. ... Deutschland, das sei heute nochmals betont, weil Wahrheit und Klarheit stets der Leuchtturm seiner Politik gewesen, sieht in dem Verhältniß des Papstes zum Königreich Italien lediglich eine innere italienische Angelegenheit, in die ohne Aufforderung sich zu mischen niemand das Recht hat, und wenn jemand in Italien daran noch gezweifelt, so mag es ihm unbenommen sein, in der Romfahrt des deutschen Kaisers eine Bestätigung dieser Auffassung zu erblicken, wir aber erkennen darin das höhere Zweckbewußtsein der beiden Nationen, ihre starken Schultern dem Frieden als Stützen zu leihen, und, falls er dennoch zusammenbrechen sollte, Mann an Mann zu kämpfen für ein Ziel, das stets als das vornehmste gegolten hat im Völkerleben, für das Vaterland.“

Und auch die Frankf. Ztg. trifft entscheidend das Richtige, wenn sie schreibt: „Kaiser Wilhelm II. ist auf dem Wege nach Rom. Seit vielen Jahrhunderten ist es das erste Mal, daß wieder ein deutscher Kaiser nach Rom zieht, aber welche Umwälzung hat sich

seither vollzogen! Wilhelm II. kommt nicht mit Heresmacht und er will sich nicht aus der Hand des Papstes eine Krone holen, sondern er kommt als Friedensfürst und als Herrscher eines mächtigen Reichs, das keine päpstliche Weihe mehr braucht. Und in Rom findet er nicht mehr einen Papst, der zugleich König ist und mit Hilfe von Bann und Interdikt die Fürsten der ganzen Christenheit ein- und abzugsen sich anmaßt, sondern er trifft dort ein neues geistes und starkes Italien, dessen Hauptstadt das ehemals päpstliche Rom ist und dessen Herrscher er seinen Bundesgenossen nennt. Bei dieser Romfahrt grüßen sich Deutschland und Italien als Freunde und Brüder, und die Worte der Zuneigung und Treue, die zwischen Wilhelm II. und Humbert I. gewechselt werden, finden bei beiden Völkern, diesseits und jenseits der Alpen, millionenfachen begeisterten Wiederhall. ... Was Deutschland und Italien heute sind, das sind sie geworden im Kampf mit der Kirche und im Sieg über die päpstliche Politik. Wenn die Zeitungen, aus Rücksicht für den Papst, es nicht aussprechen und wenn die Italiener heute schweigen, so würden die Steine Roms schreien; sie würden es triumphierend ausrufen, daß der deutsche Kaiser und der König von Italien sich die Hand reichen über den Schutthaufen des weltlichen Papstthums hinweg, und daß Deutsche und Italiener sich grüßen als brüderliche Sieger über clerikal-mittelalterliche Zerrissenheit, Ohnmacht und Knechtschaft. Der deutsche Kaiser wird zu Leo XIII. allerdings eine diplomatische Sprache führen als das italienische Volk, aber der Papst selbst wird am besten fühlen, daß die alte Zeit vorüber ist, daß kein Kaiser mehr ihm den Steigbügel hält, und daß auf geistlichen Befehl keine Pötte mehr sich regt, kein Behälter mehr zum Aufbruch gegen seinen Fürsten, zur Rückvergabe der Staatsgewalt schreitet. Es ist auch gänzlich ausgeschlossen, daß der deutsche Kaiser ihm Hoffnung mache auf Wiedergewinnung seiner früheren Stellung. Die Dinge sind stärker als die Menschen, und eine Entwicklung, die sich seit Jahrhunderten mit Naturnothwendigkeit vollzogen hat, kann selbst von dem mächtigen deutschen Kaiser, auch wenn er mit aller Energie es wollte, nicht mehr rückgängig gemacht werden. Der Papst ist kein weltlicher Herr mehr, nur noch das rein Geistliche ist sein Machtgebiet. Darauf drückt die Romfahrt des deutschen Kaisers ein unlösbares Siegel. Wenn die Päpste das nicht begreifen — desto schlimmer für sie.“

Tagesnachrichten.

* Berlin, 11. Oct. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten an den russischen Minister des Aeußeren von Giers, sowie des Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Waldemar von Dänemark und den Präsidenten des schwedischen Ministeriums Staatsminister Baron Bildt; ferner die Verleihung des Roten Adler-Ordens zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub an den Oberbürgermeister Dr. Miquel in Frankfurt a. M. — Kaiser Wilhelm wird in Rom sich eigenen Fuhrwerks bedienen; es sind vier Wagen und zwölf Pferde mit entsprechendem Personal nach Rom geschickt worden. Hierdurch ist die Etiquettenfrage in einer für Leo XIII. vollkommen unersinglichen Weise gelöst, indem Kaiser Wilhelm gewissermaßen auf preussischem Grund und Boden den Weg zum Vatikan zurücklegt, nach keiner Richtung also der Stellung des Papstes zu dem Königreich Italien präjudicirt. — Das Central-Comite der Deutschen Vereine vom Nothen Kreuz hat auf die an die Kaiserin Augusta gerichtete Glückwunsch-Adresse folgende Antwort erhalten: „Dem Central-Comite der deutschen Vereine vom Nothen Kreuz spreche ich Meinen warmen Dank für die theilnehmende Begrüßung zu dem in wehmüthiger Erinnerung verlebten Geburtstage aus. Je schmerzlicher ich mit den Mitgliedern des Comites den Verlust unseres ersten gnädigen Protektors empfinde, um so mehr glaube ich den Vereinen, nach Maßgabe Meiner Kräfte, auch ferner für sorgenden Antheil gewähren zu sollen. Möchte es denselben gelingen, ihre Leistungsfähigkeit den Anforderungen entsprechend zu gestalten, welche an die freiwillige Hilfsfähigkeit gestellt werden muß und nur durch eine im Frieden dauernd b. lebte Organisation erfüllt werden kann. Baden-Baden, den 3. October 1888. Augusta.“ — Oberpräsident v. Bennigsen hat in einem Schreiben an den national-liberalen Verein in Stade sich bereit erklärt, eine Wiederwahl in dem Reichstagswahlkreise Stade anzunehmen. — Sr. Excellenz Dr. Lauer, dem hochverdienten langjährigen Leibarzt des Kaisers Wilhelm I., ist gestern zu seinem 80. Geburtstag auch die große Ehre zu Theil geworden, daß die Kaiserin demselben persönlich die Glückwünsche der Majestäten überbrachte und längere Zeit im Kreise der Familie das mit reichen Beweisen der Theilnahme und Hochachtung bedachten treuen Staatsdieners verweilte. Ihre Majestät war bei dieser Gelegenheit von den beiden ältesten Prinzen begleitet. — Für den Professor Gesssen ist im Moabiter Untersuchungsgefängnis, in welches er gestern Abend eingeliefert worden, eine Zelle im sogenannten kleinen Männergefängnis eingerichtet, welches in der Regel Gefangene aus den gebildeten Ständen aufnimmt. — Hopprediger Stöcker hat gestern in einer konservativen Wahlversammlung behauptet, die Anführungen in der Rede des Grafen Douglas in Aachen über seine Person seien unwar, und hat sich erboten, darüber dem Grafen Douglas persönlich Nachforschungen und Beweise abzugeben. Nach bekannten Erfahrungen wird man gut thun, den Worten des Grafen Douglas jedenfalls so lange Glauben zu schenken, bis Herr Stöcker die unanfechtbaren Beweise für seine Behauptung beigebracht haben wird. Trotz der

Außerung des Hoppredigers Stöcker sagt man in weiten Schichten der Bevölkerung die Einladung des Kaisers an den Grafen, sich seinem Gefolge in Rom anzuschließen, als kaiserliche Zustimmung zu der Rede des Grafen auf.

Die Rede des Grafen Douglas über Kaiser Wilhelm II. ist in der hochkonservativen Presse fortgesetzt der Gegenstand heftigster Angriffe. Wie die Deutschfreisinnigen den Kaiser Friedrich, so möchten die Conservativen nach dem Muster der Kreuzzeitung nicht von der Hoffnung lassen, Kaiser Wilhelm stehe mit seinen Sympathieen ihnen am nächsten. Die Douglas'sche Rede hat diese Einbildung auf ihren wahren Werth zurückgeführt, deshalb jetzt der große Jörn. „Der todte Kaiser, so sagt die A. Z., wurde für eine extrem-radicalen Partei in Anspruch genommen, den Lebenden möchte eine extrem-conservative und antisemitische Partei für sich in Anspruch nehmen. In Wirklichkeit gehört jeder deutsche Kaiser dem ganzen deutschen Volke und nicht ausschließlich jenen Leuten, welche in der entlegensten Schmucke sitzen. Wer diese Wahrheit betont, zieht den Kaiser nicht in den Parteistreit hinein, sondern beschützt sein Andenken gegen die Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit des Parteigeistes. Kein besonnenner deutscher Mann wird an der Erklärung Anstoß nehmen, daß Kaiser Wilhelm II. kein Mann nach dem Herzen der Stöckerianer ist.“

Neuerdings wird berichtet, daß die Familie Krug kein Tagebuch Kaiser Friedrichs aus dem Jahre 1870, sondern eines aus dem Jahre 1866 und zwei über die orientalische und die spanisch-italienische Reise im Besitz habe. Prof. Gesssen kann sonach seine Mittheilungen aus dieser Quelle nicht geschöpft haben. Die Freisinnigen hatten den ihnen sympathischen, weil dem Reichskanzler feindlich gesinnten Herrn schon wieder auf freiem Fuß; sie werden sich wohl noch etwas gedulden müssen, bis diese Hoffnung sich erfüllt.

— Berlin, 9. Oct. Die schlimmen Nachrichten, welche über die Lage der deutschen Schutzgebiete in Ostafrika in jüngster Zeit eingelaufen sind, haben den colonialpolitischen Streit wieder mächtig angefaßt. Die Gegner einer activen deutschen Colonialpolitik vermögen ihre Schadenfreude kaum zu verbergen. Sie haben es ja immer gesagt, daß diese Unternehmungen nur Opfer und Enttäuschungen im Gefolge haben würden und daß es weit sicherer und gefahrloser sei, hinterm Ofen sitzen zu bleiben! Nun, auch die Freude der deutschen Colonialunternehmungen haben sich nie eingebildet, daß ein gewaltiges Werk, wie die Gründung einer Colonialmacht in einem barbarischen uncivilisirten Lande sich ohne jeden Zwischenfall, in größter Ruhe und Ordnung werde betriebsmäßig lassen. Man braucht nur die Blätter der Geschichte aufzuschlagen, um sich belehren zu lassen, wie gewaltige Kämpfe, Opfer und Anstrengungen es andere Nationen gekostet hat, einen colonialen Besitz zu erwerben und zu befestigen. Was will es da heißen, wenn einmal eine Niederlassung zerstört wird, oder vorübergehend aufgegeben werden muß, oder wenn einige Pioniere der Colonialsache ihre Kühnheit mit dem Leben bezahlen müssen! Wer das nicht wagen und auf dergleichen sich nicht gefaßt machen will, der möge freilich lieber daheim bleiben. In England und andern Ländern mit längerer Erfahrung in derlei Dingen würde man von solchen Vorkommnissen kaum reden, weil sie unausbleiblich mit diesen Unternehmungen verknüpft sind. Man muß aus ihnen nur Lehren und Erfahrungen ziehen, wie man Fehler und Mißgriffe in Zukunft vermeiden kann. Im Ernst wird doch selbst der armeligste Philister sich nicht einbilden, daß Afrika nach der Entwicklung, welche die Besitzergreifung dieses Welttheils seit einem Jahrzehnt genommen, so leicht wieder aufgegeben wird bei den ersten kleinen Widerwärtigkeiten. Es handelt sich dabei auch gar nicht allein um die deutschen Colonialunternehmungen in Afrika, sondern ganz Europa hat mehr oder weniger Interesse daran, daß die Besitzergreifung und Erschließung des schwarzen Welttheils für die Cultur ihren Fortgang nimmt, unbeeinträchtigt durch augenblickliche Schwierigkeiten und Störungen. Es ist auch im Ernst keine Gefahr, daß auf die Dauer der Unternehmungsgeist und die gewaltige Macht der europäischen Völker sich zurückziehen könnte vor etlichen arabischen Sklavenjägern. Vielmehr wird nun die Frage erörtert, ob und welcherlei active Maßregeln zur Sicherung seiner Schutzgebiete für das deutsche Reich geboten und rathsam seien. Die Colonialgegner haben gleich wieder Angst vor gefährlichen Verwicklungen; sie sehen in jedem activen Eingreifen des Reichs eine Ueberschreitung der früher von dem Reichskanzler gezogenen Grenze für die Colonialpolitik. Diese Grenze konnte und wollte aber unmöglich den Schutz deutscher Interessen und Rechte in den der Schirmgewalt des Reichs unterstellten Ländern ausschließen. Das ist eine selbstverständliche Pflicht des Reichs und wozu sonst haben wir denn unsere große starke Kriegsflotte? Man darf zu der ebenso besonnenen als thatkräftigen Leitung unserer auswärtigen Politik das Vertrauen haben, daß sie auch an diesem Punkt die deutschen Interessen zu schätzen wissen wird.

— Berlin, 10. Oct. Die „Kreuzzeitung“ berichtet, daß Herr v. Rauchaup in seinem alten Wahlkreise Potsdam nicht mehr zum Abgeordnetenhaus candidiren werde. Daß er es anderwärts thut, ist auch nicht bekannt geworden. Im neuen Abgeordnetenhaus wird also Herr v. Rauchaup fehlen. Da er in den letzten Jahren der unbestrittene Führer der conservativen Partei gewesen, ist dieser Rücktritt ein parlamentarisches Ereigniß von nicht geringer Bedeutung. Wir können daselbst durchaus nicht bedauern, Herr v. Rauchaup hat sich in immer wachsendem Maße bestrebt, die conservative Partei in das hochreactionäre Fahrwasser zu drängen; er hat daneben fortwährend seine Zettelung mit dem

Centrum getrieben und dabei seine Partei in so beschämende Situationen gebracht, wie beim Schulstengeseß. Für ein erprobtes Zusammenwirken der gemäßigtliberalen und der conservativen Richtungen hat er sich mehr und mehr als ein Hindernis erwiesen. Es kann für dieses Zusammenwirken und für die conservativen Partei selbst nur von Vorteil sein, wenn die letztere sich einen anderen Führer sucht.

Herr Richter ist es unbenommen, daß in dem Wahlkampf so viel von dem Windthorst'schen Schulantrag und den Angriffen der Ultramontanen auf die Schule die Rede ist. Die „Freie. Ztg.“ bemerkt unwirksam: „Es heißt nur, die Aufmerksamkeit der Wähler ablenken von den Gefahren, welche wirklich bei den Landtagswahlen drohen, nämlich einer ausschließlich conservativen Mehrheit, wenn man den Windthorst'schen Antrag gewissermaßen zum Mittelpunkt des Wahlkampfes zu machen sucht.“ Natürlich, wenn man seine Mandate nur noch mit Hilfe des Centrums retten kann, sind solche Erörterungen lässig.

Köln, 10. Oct. Die hiesigen Nationalliberalen stellen als Landtagskandidaten den Eisenbahndirektionspräsidenten Karl Renner und den Kaufmann Robert Heuser auf. Man lebt der Hoffnung, daß endlich wieder in Köln die nationalliberale Partei den schwachen Wahn brechen und den vollen Sieg erringen wird.

Hamburg, 10. Oct. Geheimrath Geffken ist am Montag Nachmittag nach Moskau übergeführt worden. Vormittags hatte er seinen Vertheidiger Dr. Wollfson gesprochen, der, als er Herrn Geffken nachmittags Schriftstücke zur Unterschrift vorlegen wollte, erfuhr, daß die Abreise bereits erfolgt sei. Morgens war der Kriminalkommissar von Herten von Berlin eingetroffen, und hatte auf Grund eines vom Berliner Landgericht ausgestellten Auslieferungsscheines die Uebergabe des Verhafteten verlangt. Oberstaatsanwalt Hirsch begab sich mit einem Beamten zu Geffken und theilte ihm die Auslieferung mit. Die Abreise erfolgte um 3 1/2 Uhr in einem Wagen 1. Klasse. Dr. Wollfson ist Dienstag Nachmittag nach Berlin abgereist. (F. Z.)

Kopenhagen, 10. Oct. Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den in Paris weilenden Prinzen Waldemar, dessen nahes Freundschaftsverhältnis zum Zaren allbekannt ist, erregt hier Aufsehen.

Stuttgart, 10. Oct. Bereits vor einigen Tagen wurde in einer hiesigen Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ erwähnt, daß man in Stuttgart während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte. In einem Briefe, den die Münchener „Neuesten Nachrichten“ von hier erhalten, wird diese Angabe bestätigt; zugleich werden Mittheilungen über den Anlaß dieser besonderen Vorsicht gemacht, die wir hier wiedergeben, ohne für ihre Richtigkeit bürgen zu können. Nach dem Stuttgarter Gewährsmann der „Neuesten Nachr.“ wäre der Sachverhalt folgender: Etwa vier Tage, ehe der Kaiser seine Reise antret, verschwand aus der Schweiz, speciell aus Zürich, zehn der anarcho-socialistischen Partei notorisch angehörige Personen. Das Polizeipräsidium von Berlin wurde hierdurch durch die Züricher Polizeibehörde unverzüglich in Kenntniß gesetzt und benachrichtigte die königl. Stadtdirektion Stuttgart von dem bevorstehenden Eintreffen der Verdächtigen in Württemberg. Seitens des württembergischen Ministeriums des Innern wurden sofort die umfassendsten Maßregeln getroffen, wie solche im Interesse der persönlichen Sicherheit des hohen Gastes unseres Königs und des Landes geboten erschienen. — Der Brief schildert weiter diese Vorsichtsmaßregeln, zu denen auch die Aenderung der Kaiseroute Stuttgart-Konstanz gehört hat, im Einzelnen und schließt: Glücklicherweise ging der ganze Aufenthalt des Deutschen Kaisers im württembergischen Land ohne die geringste Störung vorüber. Wir sehr begründet aber die Vorsichtsmaßregeln, beweist die, bis jetzt von keiner Zeitung gemeldete — am Abend des 28. September in Wiblingen erfolgte Verhaftung des ganz kurz zuvor aus der Schweiz dort eingetroffenen rabiaten Anarchisten Franz Troppmann aus Stoll in Bayern.

Wlad, 9. Oct. Kaiser Wilhelm wird morgen Abend mit dem Prinzen Heinrich von Preußen hier zusammentreffen. Zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften werden die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe anwesend sein.

Mürzzuschlag, 10. Oct. Der Abschied der Monarchen war heute noch herzlicher als die Begrüßung in Wien; Kaiser Franz Josef vermochte trotz sichtlichster Anstrengung seine Nahrung nicht zu bekämpfen; Thränen standen ihm im Auge; Kaiser Wilhelm befand sich ebenfalls in außerordentlicher Herzlichkeit und winkte den Hiebleibenden noch während der Fahrt immer von neuem mit seinem steirischen Jagdhut Abschiedsgrüße zu. Allgemein fiel es auf, daß bei der Abfahrt auch Kaiser Franz Josef und König Albert mit entblößten Häuptern dastanden, während Kaiser Wilhelm aus dem Wagenfenster grüßte; das vertraute Zusammenleben im Jagdhause Mürzzuschlag, wo beide Kaiser in ihrem gemeinsamen, an beide Arbeits- und Schlafzimmer stoßenden Saal öfter Stundenlang allein beisammen waren, hat offenbar die persönliche Freundschaft derselben sehr gestärkt; auch von dem Könige Albert von Sachsen verabschiedete sich Kaiser Wilhelm in sehr herzlicher Weise mit Kuß auf beide Wangen. — Kaiser Franz Josef trat nach eingetragener Frist mit den zurückgebliebenen Herren der Jagdgefellschaft die Rückreise nach Wien an.

Montebello, 10. Oct. Kaiser Wilhelm ist heute Abend in Begleitung des Prinzen Heinrich hier eingetroffen, von dem General Ranga namens des Königs Humbert bewillkommen und von der vor dem Bahnhofe zu Tausenden zusammengeströmten Bevölkerung mit begeisterten Hochrufen begrüßt worden. Nach kurzem Aufenthalte wurde die Reise fortgesetzt.

Bologna, 11. Oct. Kaiser Wilhelm ist heute früh 4 Uhr 15 Min. hier eingetroffen und um 4 Uhr 35 Min., gegen 40 Minuten früher, als bestimmt war, nach Florenz weiter gereist. Am Bahnhofe war trotz der frühen Morgenstunde eine große Volksmenge versammelt, die den Kaiser jubelnd begrüßte. In Urbino war der Empfang gleichfalls ein begeisterter. Von Ort zu Ort auf dem ganzen Wege, welchen der kaiserliche Zug nahm, brannten Freudenfeuer. Gegen 11 Uhr Abends hatte sich der Kaiser in seinen Schlafsalon zurückgezogen.

Rom, 11. Oct. Das Schöne der italienischen Hauptstadt ist erfüllt, der Gegenstand des fast einzigen Gesprächsthemas der letzten Zeit, aller der großartigsten Vorbereitungen ist endlich in die Erscheinung getreten: Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag um 4 Uhr 12 Min. hier eingetroffen, mit ihm Prinz Heinrich, Graf Herbert Bismarck und das gesamte Gefolge. Der König, alle Prinzen des königlichen Hauses, der Ministerpräsident Crispi, die gesammten Hof- und Staatswürdenträger waren am Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit dem König Humbert war äußerst herzlich. Die am Bahnhofe versammelte, Kopf an Kopf gedrängte Volksmenge empfing den Kaiser mit stürmischen Willkommrufen; unter unausgesetzten Kundgebungen der die Straßen füllenden Volksmassen fuhr der Kaiser an der Seite des Königs nach dem Quirinal. Als Kaiser Wilhelm und König Humbert dem Quirinal erreichten, begann der Kanonenschuß. Dem kaiserlichen Sonderzuge war eine Stafette-Compagnie vorausgeschickt, welche die Ankunft des Zuges meldete. Der Menschenandrang ist ein ganz ungeheurer, die Straße welche der glänzende Zug nahm, aufs reichste geschmückt und mit gelbem Sande bestreut. Die Ehrencompagnie mit der Musik wurde von dem 5. Infanterie-Regiment gestellt. Auf dem Bahnhofe war die

deutsche Flagge gehißt. Der dafelbst errichtete Baldachin trug auf dem Pfand von weißer Seide das Reichswappen und das preussische Wappen, umgeben von einem Lorbeerkranz und zahlreichen grünen, weißen und rothen Rosen. Die Tribüne der Giunta sowie der Triumphbogen auf der Piazza delle Terme zeichneten sich durch besonders reichen Schmuck aus. Alle Maßstäbe auf der Triumphstraße waren mit grünem Lorbeer umwunden; auf denselben sind Schilder und Flaggen sämtlicher italienischen Städte angebracht. — Die deutschen Bewohner Roms werden dem Kaiser eine kunstvoll hergestellte Adresse überreichen. — Der Bürgermeister von Rom veröffentlicht heute früh eine Bekanntmachung an die Römer, in der es heißt: „Der von uns erwartete Monarch ist der Enkel des siegreichen, hochverehrten Begründers der deutschen Einheit, der Sohn des hochherzigen Kaisers, welcher Beweise seiner so innigen Zuneigung für Italien und unsere ruhmreiche Dynastie gegeben hat. Der weise und starke Fürst, Kaiser Wilhelm II., hat es verstanden, in den wenigen Monaten seiner Regierung Europa das beste Interpelland der Sicherheit und des Friedens zu geben und seinem Volke, das mit uns gemeinsame Hoffnungen, Kämpfe und Erfolge hatte, das feste Vertrauen einzuschließen, von starker Hand den hohen Zielen zugeführt zu werden, welche die Zukunft tugendhaften und starken Völkern vorbehalten hat.“

Vermischtes.

* Siegen, 12. Oct. (Früher Winter.) Aus den verschiedensten Theilen Deutschlands, aus Norden und Süden, melbet man über die ersten Schneefälle, die wir auch hier zu Lande, wenn auch in geringerer Stärke, zu verzeichnen haben. Wie das kaiserliche Jagdrevier in Steiermark, so ist nicht minder Bayern und Württemberg, ein Theil des Rheingebietes, das bairische, das sauer- und süderland schon von stärkeren Schneefällen heimgesucht worden, zum Schrecken des Landmanns, der noch in der Erde oder in der Feldbestellung begriffen ist. Wir stellen im Nachstehenden einige kurze Berichte zusammen. — Vom Taunus, 10. Oct. Seit heute Nachmittag schneit es auf dem gesamten Taunus: Wald und Fluß sind dicht mit Schnee bedeckt. Einen seltsamen Anblick gewähren die auf den Feldern stehenden Getreide-Haufen, denn ein großer Theil des Haisers ist noch nicht eingeerntet; auch Grummet, Kartoffeln und Rüben liegen jetzt unter der Schneedecke. Der Landmann macht eine gar traurige Miene. — Altena, 10. Oct. In der verflochtenen Nacht haben sich unsere Berge mit Schnee bedeckt. Im vorigen Jahre fiel hier im Sauerlande der erste Schnee am 14. October, und der Winter hat länger als ein halbes Jahr gedauert. Im Interesse unserer Bergbauern wünschen wir, daß bald bessere Witterung eintritt, denn zum größten Theile sind die Kartoffeln noch nicht eingeerntet. — Rempten, 6. Oct. Das Jahr scheint heuer in allen seinen Theilen der ungewöhnlichen Witterung treu bleiben zu wollen. Nach mehrwöchigen schweren Gewittern, welche die Wasserläufe schwellten und da und dort Ueberschwemmungen verursachten, hat es im Gebirge tüchtig geschneit und die Berge bieten einen durchaus winterlichen Anblick. Heute Nacht nun ist allgemeiner starker Schneefall eingetreten, so daß sich heute Morgen den erhauchten Wäldern eine vollständige Winterlandschaft darbot. Die Landwirtschaft erleidet dadurch wieder eine Schädigung, da dieser frühe Schneefall der Viehwirtschaft ein Ende macht, dieselbe wenigstens unterbricht. — Wittenberg, 7. Oct. Heute Morgen zeigten sich die Gipfel der Berge weiß von leichtem Neuschnee und das Minimaltherm. zeigte 0° R. Der Wasserstand der Elbe ist ein fortwährender Anstieg. — Freudenstadt, 7. Oct. Nachdem es schon vorgestern geschneit hat, gestern aber schneite, mildes Wetter folgte, war man heute Morgen nicht wenig überrascht, Wald und Fluß mit einer Schneedecke überzogen zu sehen. Das natürlich dieselbe den Tag über verschwand, ließ sich voraussetzen, da die Temperatur auf 5° stieg. Wir sind hier in der Jahreszeit 14 Tage zurück gegen das Unterland, es ist also nicht zu wundern, daß die Obstbäume und die meisten andern Laubbäume noch in lauem Grün dastehen und daß das Obst nur zum Theile reif und eingeerntet ist. Die Herbstfrüchte, wie Haser, Kartoffeln, Hopfenfrüchte, auch die Gartengewächse, sind alle noch im Freien, der Graswuchs, das sog. Nachgrün, steht in üppigstem Grün und verspricht dem Anfall der Heuernte einen gehörigen Ertrag zu bieten. Einige Wochen gute Witterung wäre demnach für uns sehr zu wünschen.

* Siegen, 9. Oct. Eine entsetzlich rothe That hat sich am vergangenen Sonntag Abend auf der eine Stunde von hier entfernten Girmannshöhe zugetragen. Drei Männer, welche aus einer Verammlung des dortigen Kriegervereins kamen und auf dem Heimwege begriffen waren, trafen mit zwei am Wege stehenden Personen zusammen. Einer von den dreien fragte, nichts Böses ahnend: „Auf wen laurt ihr denn hier?“ worauf er statt einer Antwort sofort einen Messerstich in die Brust und einen in den Hals erhielt. Auch seine Gefährten, welche nun auf den Messerhebeln einbrangen, erlitten schwere Verwundungen. Einer derselben, der ihm das Messer zu entreißen suchte, ergriff unglücklicherweise die Klinge, und indem ihm diese durch die Hand gezogen wurde, bißte er das Fleisch an der Innenseite der Finger bis auf die Knochen ein. Der zuerst verwundete Mann schwabte im Lebensgefahr. Geheißend begab sich das Gericht von hier an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Der Thäter ist in der Person eines 19-jährigen Arbeiters ermittelt und bereits verhaftet. (M. W. Z.)

* Solingen, 5. Oct. (Abnahme der Vertheid.) Die kgl. Regierung zu Düsseldorf hat den Vorstand des Ortsvereins vom Evangelischen Bund in Solingen auf seine Beschwerde gegen den Bürgermeister von Meeren abschlägig beschieden, mit der Begründung, daß Herr von Meeren durch Auflösung der Verammlung in der Kirche am 27. Juli seine amtlichen Befugnisse nicht überschritten habe. Der Solinger Ortsvorstand vom Evangelischen Bunde wird sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen.

* Primtenau, 4. Oct. (Von unserer Kaiserin.) Eine hübsche Geschichte von unserer Kaiserin erzählt man sich jetzt hier. Als vor einigen Tagen die Kaiserin im herzoglichen Park promenierte, kam sie zu einigen im Park arbeitenden Gartenfrauen. Bei diesen erkundigte sie sich nach dem Befinden einer ihr noch von früher her bekannten älteren Arbeiterin. Gleich darauf erschien die letztere und gab ihrer Bewunderung über das vortreffliche Aussehen der hohen Frau mit den Worten Ausdruck: „Aber, Herr Kaiserin, sind Sie aber da geworden!“ Die Kaiserin lachte gar herzlich über diese Naivität und versprach, diese Worte dem Kaiser, ihrem Gemahl, mittheilen zu wollen. — Bei ihrem Scheiden hat die Kaiserin an die Armen der Stadt ein Geldgeschenk von 500 M., an die Schulen ein solches von 200 M., dem Kriegerverein und den Hülfsleuten ein solches von 400 M. zur Vertheilung überwiesen. Außerdem wurden durch Geschenke ausgezeichnet: die Kassellandin Fräulein Frickbach durch ein mit Diamanten besetztes goldenes Armband; der Haushofmeister Krosch und Wundschöb durch goldene, mit Diamanten besetzte Manschettenknöpfe; Postvorsteher Wolff, die beiden Hofgärtner Cornelius sen. und jun., die Leibkuchnerin Heumann und Brohmann erhielten goldene Nadeln mit Diamanten. — Ratibor, 9. Oct. (Einen entsetzlichen Selbstmord.) hat, dem „N. B.“ zufolge, der 27-jährige alte Sohn des Kolonisten Gopon in Neuwebel, angeblich wegen verheißener Liebe, begangen. Derselbe befestigte eine Kette um seinen Leib und hing sich in der Scheune über dem hoch mit Stroh gefüllten Banke auf. Sodann legte er das Stroh in Brand und röstete sich bei vollem Bewußtsein in den Flammen hängend zu Tode. Die Scheune und noch ein Stallgebäude brannten nieder.

(Ein großes Paket Fünfmärkchen) ist von Kindern ausgegraben und verbrannt worden — auf dem Reitplatz neben der Eisenbahnstation Zoologischer Garten in Charlottenburg. Knaben bis zu zehn Jahren „buddelten“ dort im Sande und fanden ein großes Paket, das nach seiner Öffnung lauter Fünfmärkchen enthielt; es wird sogar von einem Betrage bis zu 4000 M. gesprochen. In der Meinung, daß dies Verzeihung sei, wie sie zu Neujahr verbreitet werden, vertheilten sie dieselben unter sich, machten ein „Feuerchen“ an und verbrannten den ganzen Inhalt des Paketes. Nur einige Reste von Fünfmärkchen brachten sie mit nach Hause. Solche Uebereckte wurden auf einer Treppe von andern Knaben gefunden, welche bei den Hausleuten Anzeige machten. Ein Kriminalschuttmann aus Charlottenburg war sofort zur Stelle und konstatierte, daß das Paket aus einem großen Bankdiebstahl herrühre und von den Dieben vor längerer Zeit dort vergraben sein müsse. Auf die Entdeckung des Diebes ist f. Z. eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden.

(Von der Verballhornung der deutschen Sprache) durch anglo-amerikanische Wörter hat bereits so manche ergötzliche Probe die Kunde durch die deutsche Presse gemacht. Das Monatsheft in dieser Branche dürfte jedoch jetzt von dem vornehmsten Organ der Bundeshauptstadt geleistet worden sein, welches seinen Lesern die Speisefarte von einem dem deutschen Kaiser zu Ehren gegebenen Gastmahle folgendermaßen mittheilt: Zander in Rheinwein, Gedimpft. Burgundy Schanken mit Gemusen. Pasteten von Rebhühnern mit Truffeln, Hammer nach Ostender Art. Paladdenbraten Salat. Mehlspeise Von Aspfeln. Butter und Kase. Gefrorenes Tauchsch.

Die Heiterkeit, mit welcher die Deutsch-Amerikaner von jenem unorthographischen Menu Kenntniß nahmen, war eine ungedimpfte. — (Ein merkwürdiges Hinderniß) hatte, wie der „Freie. Ztg.“ geschrieben wird, der am 6. ds. von Freienwalde nach Angermünde fahrende Personenzug zu bestimmten: einen Menschen nämlich, der quer über dem Schienenstrang liegend sein Aufschauen ausschloß. Es gelang mit Mühe,

wenige Schritte vor dem Schläfer den Zug zum Stehen zu bringen. Kondukteur und Schaffner bemühtigten sich nun des „Hindernisses“, betheten es nicht allzu sanft in das Gras der Böschung, ohne daß der westentrichtete Schläfer auch nur mit der Wimper gezuckt hätte, und der Zug brauste weiter. Der sorglos Schmarrende wird sich später verwundet die Augen gerieben haben, ohne Ahnung dessen, was für ein gefährliches Schlummerplätzchen er sich ausgesucht und wie leicht sein zeitlicher Schlaf in den ewigen hätte verwandelt werden können.

(Amerikanischer Humor.) Mr. Schnapfson macht mit seiner Gemahlin einen Ausflug an den Niagara-Fall. Mrs. Schnapfson, eine Dame, die mit einem sehr vollen Brutto begabt ist, ruft beim Anblick des Wasserfalles unaufhörlich: „O, John! Wie herrlich, wie großartig, wie gewaltig, wie —“ John: „Ja, ja, aber sie, bitte, einen Augenblick ruhig, ich möchte gern den Wasserfall hören!“

Torfstreu.

Da der Landwirth sich bei der auch im gegenwärtigen Jahre nicht gerade überreichlichen Strohernte vielfach nach einem anderen Streumaterial umzusehen genöthigt sein wird, so dürfte es, wie die „Landwirthschaftliche Zeitung“ des „Hamb. Korrespondenten“ meint, nicht unangebracht sein, wenn die Aufmerksamkeit einmal wieder auf die von Jahr zu Jahr immer mehr zur Anwendung gelangende Torfstreu gelenkt würde, zumal sich dieses Material bei Allen, die es brauchen, der ungetheiltesten Beliebtheit erfreut.

Die Benutzung der Torfstreu geschieht in der Weise, daß man zum ersten Mal ein entsprechendes Lager zurücksetzt, was für ein Pferd ungefähr 8 Kilogr. beansprucht, und dann täglich ein kleines Quantum, welches für ein Pferd 1 1/2 bis 2 Kilogr. beträgt, zugebt. Die flüssigen Theile der Exkremente werden aufgesaugt, die trockenen entfernt man nicht, sondern läßt sie im Interesse guter Düngerbereitung tüchtig mit der Streumasse durcharbeiten und darauf die frische Streu ausbreiten. Zum Herausheben des Düngers ist dann der richtige Zeitpunkt eingetreten, wenn jener vollgelaugt oder so hoch angehäuft ist, daß aus diesem Grunde seine Entfernungen notwendig erscheint. Gewöhnlich läßt man die Streu unter den Pferden 2—3 Wochen. Auch kombiniert mit Stroh gebraucht man die Torfstreu, und zwar so, daß eine kräftige Schicht davon unten und eine dünne Lage Stroh obenaugelegt wird; letzteres soll dann täglich, erstere, wenn sie vollgelaugt ist, erneuert werden. Für Schweinefäße ist die Torfstreu sehr zu empfehlen, da sie den unangenehmen Geruch in denselben sehr vermindert und den Schweinen ein trockenes, reinlicher Lager gewährt.

Nach einer in Braunschweig ausgeführten Analyse hat die Torfstreu je nach ihrer Beschaffenheit folgende Zusammenlegung:

	grobfaserig	pulverförmig
Feuchtigkeit	19,55 pSt.	20,98 pSt.
Asche	1,95	5,07
Organische Substanz	78,50	23,95
Hierin Stickstoff	0,58	0,46

Ueber die Wirksamkeit des Torfstreudüngers liegen bereits mehrere Beobachtungen vor, welche ergeben haben, daß derselbe auf leichtem Boden dem Strohdünger bei der Verwendung zu Kartoffeln, Hafer und auf Grasländern nicht nachsteht. Mit Vortheile verwenden die kleinen Oekonomen den Torfstreudünger in den Kohlgärten und erzielen staunenswerthe Resultate in Hinsicht auf Quantität und Qualität der Pflanzen. Die gesammelten Erfahrungen lehren, daß man von 60 Kg. Torfstreu, bei Pferden angewendet, ungefähr 300 Kg. Dünger zu erwarten hat. Die Düngermenge ist erklärlicherweise bei Torfstreu-Verwendung eine geringere als bei Stroh, indem letzteres an und für sich voluminöser ist und einer viel öfteren Erneuerung in Folge seines geringeren Absorptionsvermögens bedarf.

In Oldenburg und Braunschweig bestehen mehrere Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Torfstreu befassen. Auch zahlreiche Landwirth, welche Besitzer von Moostorfplätzen sind, haben die Herstellung von Torfstreu selbst in die Hand genommen.

Bei der ausgedehnten Verbreitung mooriger Ablagerungen in manchen Gegenden dürften die vorstehenden Mittheilungen um so mehr Beachtung verdienen, da der geringere Ausfall der Stroh- und Heuernte dazu zwingt, die Verwendung von Stroh zur Einstreu möglichst zu beschränken. Moostorf ist allerdings weit weniger verbreitet, als die mehr zerfetzte, fast strukturlose Mooreerde, aber auch diese läßt sich als Streumaterial und zur Kompostbereitung sehr gut verwenden. In manchen Wirthschaften ist es üblich, in den Stallungen nach dem Ausfahren des Düngers zunächst eine Schicht trockner Mooreerde zu bringen, welche eine große Menge von Feuchtigkeit aufnehmen vermag und sowohl zur Einsparung von Streustroh wie zur Konfervierung der Dünger beiträgt. Die saure Torferde benutzt man auch mit großem Vortheil zum Bedecken des Mistes auf der Düngerstätte. Bei dem successiven Aufschichten des Mistes überdeckt man jede Schicht Dünger mit einer Mooreerde von gleicher Dicke und läßt das Ganze durch das Vieh recht fest zusammentreten. Die saure Mooreerde besitzt die Fähigkeit, das bei der Gährung des Mistes sich erzeugende alkalische Ammoniak an sich zu ziehen und vor Verflüchtigung zu bewahren, sie konservirt also einestheils den Stallmist, während sie andererseits durch die in dem Mist vor sich gehende Gährung selbst zu einer schnelleren Zersetzung angetrieben wird und hierdurch ihre düngenden Bestandtheile den Pflanzen ebenfalls zugänglich gemacht werden.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Octbr. 1. Amalie Emma Helene, T. d. Locomotivführers Friedrich Haardt hier, ev.
Sept. 29. Nina Nina, T. d. Bergmanns Emil Stenger, Hammerh., ev.
Octbr. 2. Hermann, W. d. d. Pudlers Carl Burgmann, Hain, ev.
Sept. 29. Margarethe Amalie Hedwig, T. d. Bergmanns Emil, Hammerh., ev.
Octbr. 4. Karl Emil, S. d. Fabrikarbeiters Georg Pfeiffer, Hain, ev.
6. Nina Nina Sophie, T. d. Bergmanns Wilhelm, Hain, ev.
8. August Albert, S. d. Schieferdeckers Friedrich, Hain, ev.
4. Josephine Elisabeth, T. d. Telegraphisten Heinrich Carl Wente hier, kath.
5. Maria Elisabeth Katharina, T. d. Hüttenarbeiters Johannes Vell hier, kath.
6. 1 Sohn des Kaufmanns Louis Schröder hier, ev.
10. Franz Josef Vincenz Adolf, S. d. Müllers Franz Josef Franke hier, kath.

Verheirathete.

- Octbr. 6. Schmied Ludwig, Hammerh., mit Margarethe Elisabeth, ev.
6. Antretter Heinrich Webling zu Weidenau, mit Maria Elise Meier hier, ev.
6. Bäder Otto Hoff, mit Margarethe Charlotte Otto hier, ev.
6. Schneidermeister Eduard Angermeyer, mit Johanne Friederike Auguste Klaus hier, ev.

Gestorbene.

- Octbr. 5. Gerbermeister Hermann Juchacz hier, 67 J., ev.
5. Katharine Auguste, T. d. Schuhmachers Christian Gebhardt hier, 22 J., ev.
5. Henriette Emilie Auguste, T. d. Bergmanns Wilhelm Ortman hier, 2 J., 7 M., 18 J., ev.
5. 1 todtgeb., T. d. Baiermachers Hermann Theis hier, ev.
7. Maria Mathilde Margarethe, T. d. Buchhalters Adolf Papentort hier, 2 J., 21 J., kath.
8. Heinrich Wilhelm, S. d. Schlossers Georg Wilhelm Zimmermann hier, 6 J., 6 M., 1 J., ev.
7. Ehefrau Schneider Friedrich, Ludwig Schlenbacher, Wilhelmine Louise geb. Nidderlein hier, 36 J., ev.
9. Maria, T. d. Bergmanns Christian Böhl, Hammerh., 4 J., 8 M., 12 J., ev.
10. Näherin Jacobine Reuter hier, 45 J., ev.
10. Bahnmeister A. D. Friedrich Kaempfer von Grissenbach, Amt Neiphen, 44 J., ev.
10. Hermann Adolf, S. d. Schreiners Philipp Eschenröder, Hain, 3 J., 2 M., 3 J., ev.

Aufgeborene.

- Octbr. 5. Fabrikarbeiter Eugen Carl Christian Rodemann zu Lüdenscheid, mit Emma Elise Fischer zu Lüdenscheid.



Siegen
and. Siegbücke.

Gebrüder Alsberg,

Siegen
and. Siegbücke.

empfehlen in größter Auswahl

die neuesten
Mädchen-Garderoben,
Tricot-Kleidchen,
Häfel-Kleidchen,
von den elegantesten Neuheiten
bis zu den billigsten,
Kinder-Mäntel
reizende Façons von
1,50 M. an.



die neuesten
Knaben-Garderoben,
Werktags-Anzüge
von 1,50 Mark an,
Buxkin-Anzüge
von 3 M. an,
Knaben-Paletots,
Knaben-Kaifermäntel,
von 4,50 M. an.



Alle Neuheiten in Wintermänteln

find in größter Auswahl eingetroffen.

Siegen.

M. Neff Nachfolge,
Marburgerstr. 26.

M. L. STERN, Siegen, Sandstr.,

empfehl für die Herbst- und Winter-Saison in größter Auswahl:

Regen- und Wintermäntel

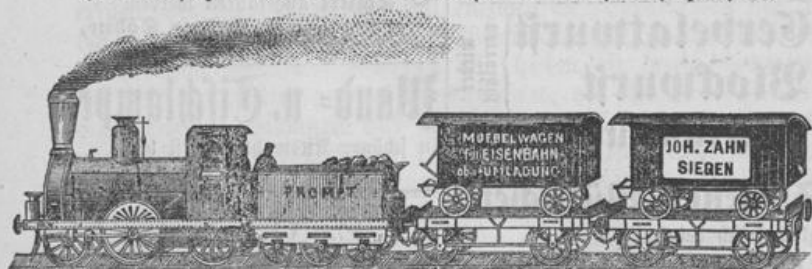
in allen Größen und neuen Façons.

Regenpaletots für Damen von 5 M. an, Winterpaletots für Damen v. 8 M. an,
Regenpellerinen „ „ 7,50 „ Kindermäntel von 2 M. an
bis zu den Feinsten.

Ganz besonders mache auf ein großes Sortiment Kinder- und Mädchen-Mäntel aus den gediegensten feinsten Stoffen von 4 Mark an aufmerksam

Siegener Turn-Verein.
Sonntag den 14. October d. J.,
Abends 7/8 Uhr beginnend,
im Saale der Bürgergesellschaft,
Feier des 26jährigen Stiftungsfestes
durch
Schauturnen, Aufführung eines dramatischen Festspiels mit lebenden Bildern u. Ball.
Eintrittsgeld für Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 M. Damen frei.
Siegen, 9. October 1888.

Joh. Zahn, Siegen.
(Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft.)



Augenblickliche Retourgelegenheit von Aachen, Köln, Trier.

Kartoffeln,

feine rothe und weiße zum Einkesseln
empfehl

Tüchtige Maschinenschlosser

finden sofort Arbeit bei
H. & S. Dechthausen.

2 tüchtige Anstreicher-Gehülfen
sucht auf sofort Gebr. Jung.

Fichten- u. Eichenholz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Lühel-Bilstein.

Donnerstag den 25. ds. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im Gasthaus der Frau Wwe. Schardt zu Hiltgenbach nachverzeichnete

Hölzer aus den Schutzbezirken Lühel, Giesberg, Oberndorf u. Mäßen

öffentlich meistbietend vor dem Einschlag verkauft werden:

ca. 150 rm Eichenklosterholz (Grubenholz),

1800 fm Fichtenkämme (III.-V. Gl.),

2700 Stück Fichten-Drehholzstangen I.-III. Gl.,

1500 rm Fichten-Klosterholz (Gruben- und Schleifholz),

250 „ trockene Fichtenknüppel,

100 Hundert Fichtenreihstangen (IV.-VI. Gl.).

Käufer haben alsbald nach Ertheilung des Zuschlags Seitens der Königl.

Regierung zu versorgen 1/4 des Kaufpreises als Caution bei der Forstkasse

in Siegen zu hinterlegen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Hiltgenbach, den 10. October 1888. Der Oberförster.

Breh.

Eine Parthie zurückgekehrter

Winter- u. Regenmäntel

verkauft wir, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

D. & M. Spickermann,

Kühlerstraße 72.

Wurmbach's

Füll-Regulir-Defen

fönnen durch Anwendung des patent Universalrost ebenso wie die Amerikaner

Defen, mit jeder Kohlenorte (Anthracitkohlen nicht erforderlich) **ununter-**

brochen in Brand gehalten werden.

Durch geschmackvolle Bemalung sind diese Defen eine besondere Zierde

des Zimmers.

Der Universal-Drehrost, Patent Wurmbach, ist nicht zu verwechseln

mit dem an billigen Fabrikaten befindlichen Schüttel- oder Scheerenrost.

Bei dem von Wurmbach angewandten Bemalungsverfahren wird die

Farbe eingebrannt, es ist dies nicht eine Emaille-Schale.

Als Alleinverkäufer für hiesige Gegend halten wir alle gangbaren Modelle

dieser bewährten und vorzüglich brennenden Defen vorrätig.

Zum Besuche unseres Lagers laden wir ergebenst ein.

W. & E. Reisslandt,

Sandstraße.

Carl Föing, Siegen,

Specialgeschäft in Stahl u. Stahlwaaren

empfehl sich zur Lieferung von

Raffinirteisen, Stahlblech, Silberwurzstahl,

Verbohrstahl: 2x raff. Dual, Messerstahl, Zinner-

berger Stahl- und Zinnerbaumstahl, Griff-

und Gussstahl, Federstahl, Schaars- und Rad-

reifenstahl, Werkzeugstahl: deutsches, stei-

risches und englisches Fabricat, Wolfram- und Dammorastahl: Special-

stahl für Hartguß-Drehmeißel, Mählenstahl, Stichel u. schweißbarer

Gussstahl, Sammergussstahl, Steinbohrstahl, Schwedischem

Stahl, Stahlfeder, Stahlfeder, Stahlfeder, Stahlfeder,

Stahlfeder in Tafeln und Streifen, Stahlfeder für Reimeffer.

Walzdrehstahl aus Extra Best Warr. Cast Steel

und Special-Dammorastahl. — Schmiedestücke aus Stahl

und Eisen, Hemmschrauben, schweißbare und schmalt. Hufnägel,

Maschinenmesser, Kreisfrägen für Metall und Holz, Hammer,

Robeisenstangen, Feilen, Hufnägeln, Präzisionsstangen u.

Stahlwerkzeuge für Maschinen, Schlosser, Schmiedes, Klempner,

Schreiner u. Werkstätten, Mehrgereien, Gerbereien, Sägemühlen, Bergwerks- und

Fabrik-Betrieb aller Art, Haus-, Garten- und Landwirtschaft.

Rabatt-Begünstigungen für Wiederverkäufer.

Lager und Comptoir: Siegstraße 965

in der Nähe der Siegbücke und des Bahnhofs.

Hensli's Brat- u. Back-Apparat

bietet bei seiner großen Einfachheit, den bisher gebräuchlichen Brat- und Back-

methoden, eine ganz Reihe nicht unbedeutender Vortheile. In Folge des voll-

kommenen Einschusses der Dämpfe wird das in diesem Apparat behandelte Fleisch

in einen außerordentlich saftigen, weichen und schon gebräunten Braten verwandelt,

ohne daß dabei ein Anbrennen zu befürchten ist, auch wenn man das schmorende

Fleisch hundstundlang seinem Schicksale überläßt. Dieser Apparat läßt sich auf

jedem Herd und in jeder Kochmaschine nicht allein zum Braten von Fleisch,

sondern auch zum Backen von Kuchen, Torten, Weisbissen u. dergl. benutzen.

Alleinverkauf für Siegen und Umgegend und stets vorrätig bei:

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44.

Nm Markt eine freundliche Wohnung

zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Vormundschafts-Rechnungen

bei

C. Buchholz.

Damenfächer

in schöner Auswahl à Stück 3 M. bei

Carl Geiser 1., Köhrstraße.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz

in Siegen.